

Reihe von Jahren teils im Rahmen der Geographischen Gesellschaft⁷, teils mit dem Verein für Landeskunde die engere Heimat „geographisch“ näherbringt. Wir wollen aber hoffen, daß der nun Siebzigjährige, dessen Rüstigkeit und unermüdlischen Arbeitseifer wir alle bewundern, noch etliche weitere Fahrten in die Gauen der Ostmark führen möge, da dies ja die beste, weil praktischste und umfassendste Unterweisung in geographischen Belangen darstellt. Die so gewonnenen Kenntnisse von Land und Leuten sind die beste Grundlage für die Liebe zum großen deutschen Vaterland.

Bioklimatische Eindrücke während des Sommers in Buenos Aires. Beobachtungszeit: Jänner 1938.

Von Walter Knoche.*

Das sommerliche Klima in der argentinischen Hauptstadt wird am besten charakterisiert durch den einheimischen Ausdruck „pegajoso“, d. h. „klebrig“. Damit wird der Zustand einer fast dauernden Schwüle ausgedrückt, d. h. einer sehr hohen Feuchte der Luft bei entsprechend hohen Temperaturen. Bei maximalen Werten von 65° äquivalenter Temperatur ($t = 35^{\circ}$) werden Wärmewerte erreicht, welche denen des äquatorial gelegenen Haupthafens von Ekuador, Guayaquil, entsprechen. Es besteht dann ein trockener Abkühlungswert von nur 0.2 und ein feuchter von knapp $13 \text{ cal cm}^2/\text{sec}$, bzw. eine effektive Temperatur von 29° (vgl. Juli-Mittel der wahren Temperatur für Zentraleuropa $= 17\frac{1}{2}^{\circ}$). — Bei dieser Schwüle tritt weniger oft eine Transpiration mit starker Tropfenbildung auf, sondern vielmehr ein gleichmäßig teigig-feuchter Zustand der Haut. Hierdurch wird eine der Sättigung nahe Feuchte der Luft bei nicht gar zu hohen Temperaturen gefühlsmäßig charakterisiert.

Die Eingewöhnung in diese Umgebung der Feuchtklebrigkeit, welche auch des Nachts nicht weicht, so daß Erinnerungen an das spätsommerliche Barcelona auftauchen, erscheint für den Fremden, der aus Mitteleuropa kommt, zunächst durchaus erträglich. Man erwartet nach den suggestiven Schilderungen eigentlich noch mehr Schwüle. Schließlich können selbst Berliner Augusttage recht drückend sein. Erst nach einer gewissen Zeit, vielleicht ein bis zwei Monaten, beginnt man mit den Einwohnern über den Sommer zu seufzen. Doch leidet anscheinend der Nordeuropäer keineswegs mehr „unter der Hitze“ als der Argentinier oder der eingewanderte Südtaliener. Ich glaube allerdings,

⁷ Siehe u. a. die Berichte in den „Mitteilungen der G. G.“, Bd. 74, Nr. 7—9, u. Bd. 75, Nr. 10—12.

* Abgedruckt mit Bewilligung der Deutschen Seewarte in Hamburg aus Annalen der Hydrographie 1938, Heft VI.

daß hierbei die psychische Bereitschaft zur Akklimatisierung eine Rolle spielt, und nicht nur das körperliche Befinden.

Selbstverständlich besteht in einer so ausgedehnten Metropole (Groß-Buenos Aires: 750 qkm, $4\frac{1}{4}$ Mill. Einwohner) ein beträchtlicher Unterschied, subjektiv und objektiv, in den mikroklimatischen Verhältnissen je nach dem Stadtteil, in dem man sich befindet. So war z. B. im Mittel einiger Jänner- und Februartage des Jahres 1938 schon um 9 Uhr die Temperatur auf der Terrasse eines Hauses, das in nicht zu großer Entfernung vom La Plata lag, gegenüber dem Observatorium in Villa Ortuzar um fast 1° niedriger, die absolute Feuchte um 3 mm, und die relative Feuchte um 13%. In der Einzelbeobachtung ergaben sich Unterschiede von 3.7° , 5.5 mm und 29%! Auf der gleichen Terrasse herrschte z. B. in einem Fall eine äquivalente Temperatur von 51° und in Villa Ortuzar von 61° (9 Uhr).

Überall, wo Wind oder Luftzug herrscht, wird die Wärme leichter ertragen: so wandern die Menschen an schwülen Sommertagen besonders gern aus dem Zentrum an die unmittelbar am Fluß gelegene „Costanera“, wo stets ein Lüftchen weht. Wie in allen subtropischen Gebieten ist der Unterschied zwischen Sonne und Schatten beträchtlich, besonders wenn die Wärmestrahlung der Hauswände, die nach der Art des Baumaterials eine recht verschiedene sein kann, hinzutritt. Innerhalb der Häuser wird ein Aufenthalt da erträglich, wo ein völliger Durchzug möglich ist, der bei modernen Bauten, ähnlich wie in Lima und Rio de Janeiro, meist gewährleistet ist; übrigens ist zentrale Wohnkühlung in den neuen Häusern bereits die Regel. Ventilatoren sind gleichfalls viel im Gebrauch; sie werden wohl mit Recht wegen der Lokalisierung des Luftstromes als Rheumatismus und Erkältung erregende Faktoren gefürchtet. Eine Luftbewegung von 3 m/sec bewirkte (bei $t=26^\circ$, $e=16$ mm, effektive Temperatur $=23\frac{1}{2}^\circ$) ein Absinken der Stirntemperatur von 32° auf 28° . — Ein bemerkenswerter Fortschritt gegenüber einer Vergangenheit von nur ein bis zwei Jahrzehnten besteht darin, daß die früher etikettenmäßig vorgeschriebene dunkle Kleidung der Männer verlassen wurde und dafür helle Anzüge an ihre Stelle traten. Doch fehlt ein weiterer Schritt: während die Kleidung der Frauen mit ihren leichten Stoffen und im Freilassen von Armen und Beinen den klimatischen Bedingungen entspricht, ist den Vertretern des starken Geschlechts, selbst im Büro und in der Eisenbahn, das gegenüber der Schwüle unbedingt notwendige Ablegen der Jacken versagt; auch die dunkelblauen Uniformen der Polizei stehen zu den Verhältnissen der argentinischen Hauptstadt im Gegensatz.

Gegenüber den tropisch gelegenen Städten Santos, São Paulo und Rio de Janeiro bietet Buenos Aires, seiner geographischen Breite ent-

sprechend, einen bemerkenswerten Vorteil. Der Zustand der Schwüle wird relativ häufig unterbrochen, sei es, daß ein „pampero“ mit einsetzendem Gewitter und darauffolgender Abkühlung oder südatlantische Polarluft den Zustrom der warmen Tropenluft aus dem Norden, des Brasileiro, unterbricht oder die nach Überschreiten der südlichen Anden über dem zentralen Patagonien und der Pampa erwärmten pazifisch-antarktischen Luftmassen ablöst. Dann tritt ein allgemeines Aufatmen ein, wenn auch diese Abkühlung, bei der z. B. am 12. Jänner 1938 das Thermometer auf $8\frac{1}{2}^{\circ}$ sank, wobei der trockene Abkühlungswert auf 6, der feuchte auf $22 \text{ cal cm}^2/\text{sec}$ stieg, in gesundheitlicher Beziehung gefürchtet wird. — Es sei bemerkt, daß im Grenzgebiet der Provinz Buenos Aires am gleichen Tage Wetterhütten-Temperaturen unter 0° auftraten.

Die sommerlichen Wärmeverhältnisse lassen deutlich einen Sprung in der Empfindung erkennen. Bei 17 bis 18° Schattentemperatur tritt ohne Luftzug bei sehr hoher Luftfeuchte bereits ein schwaches Gefühl der Schwüle auf, vorzüglich bei leichter körperlicher Bewegung. Sinkt hingegen, selbst bei 80 bis 85% relativer Feuchte, das Thermometer auf etwa 14 bis 15° , so kann bereits, jedenfalls im Hochsommer, eine Empfindung leichter Frische aufkommen. In diesem Grenzbezirk der Empfindung bewirkt jeder Luftzug, etwa das geöffnete Fenster, erhebliche, selbstverständlich individuell verschiedene Änderungen des Gefühles. Andererseits können nach einem Tage mit maximalen Lufttemperaturen von über 35° schon 20 bis 22° bei absinkender Feuchte als frisch empfunden werden.

Für Buenos Aires, und anscheinend für ganz Argentinien, vom Chacó bis in die patagonischen Territorien, scheinen außer der Wärme u. U. andere Faktoren eine gefühlsmäßige Rolle zu spielen, die mit dem erwähnten Norder in Verbindung stehen, und die fehlen, wenn es sich um über dem zentralen Patagonien oder der Pampa erwärmte Luftmassen handelt. Mit dem Brasileiro tritt nach allgemein argentinischer Auffassung ein bei Mensch und Tier körperliche und seelische Unlust erregendes Element in Erscheinung. Sogar ein Film führt den bezeichnenden Namen „Winde aus dem Norden“. Ein erfahrener Autofahrer teilte mir mit, daß an typischen Brasileiro-Tagen die Fußgänger und Fahrer wegen größerer Unachtsamkeit stärker gefährdet sind. Im allgemeinen entsprechen die biologischen Folgen des Nordwindes denen des Föhns der Voralpen. Spätere Untersuchungen sollen hierüber Klärung schaffen. In Übereinstimmung mit dem Vorhergehenden steht eine mündliche Mitteilung des bekannten Chacó-Forschers Prof. Hans Krieg (München), nach der während des Nordwindes die sonst trägen Krokodile und Schlangen entschieden beweglicher und angriffslustiger sind.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß m. A. n. im Vergleich zu den engen Straßen der bis vor 20 Jahren noch recht kolonialen argentinischen Hauptstadt die großzügige bauliche Umwandlung mit Anlage ausgedehnter Grünflächen und breiter Straßenzüge, in denen die Höhe der Häuser streng festgesetzt wurde, überaus günstig auf das Lokalklima eingewirkt hat. Dem Luftzug vom Fluß oder der Pampa her wurde ein breiter Zugang in die ehemalige Stickigkeit eröffnet. Der gleichzeitig verstärkte Einfluß der Strahlung wird hierdurch mehr als ausgeglichen.

Kleine Mitteilungen.

Anton Beckers 70. Geburtstag. Landesschulinspektor Hofrat Dr. Anton Becker feiert am 11. November die 70. Wiederkehr des Geburtstages. Die Geographische Gesellschaft will mit ihren aufrichtigen Glückwünschen einerseits für zahlreiche Veranstaltungen unter A. Beckers Leitung danken, bei denen die Teilnehmer durch vielseitige Naturbetrachtung die Bedeutung des Menschen auf die Gestaltung der Landschaft wie das psychologische Moment in der Geographie in vorbildlicher Weise kennengelernt haben, andererseits der Hoffnung Ausdruck geben, der Jubilar wolle auch weiter unsere Bestrebungen fördern. Eine große Zahl von Schülern wirkt in Anton Beckers Sinne in Land und Stadt, deren Veröffentlichungen Fragen der Kulturlandschaft, welche derzeit im Mittelpunkt geographischer Betrachtung stehen, erörtern und in ihrer Gesamtheit die Vielseitigkeit des Lehrers zeigen. Die Vorfahren Anton Beckers stammen aus dem Sudetenland. Sein Vater wurde in Goldenstein in Nordmähren geboren; sein Onkel, Moritz A. Ritter von Becker, langjähriges Vorstandsmitglied (1857—1888) unserer Gesellschaft und 1868—1874 Generalsekretär, hochverdienter Erforscher der Vor-alpenlandschaft um Herrnstein, lebt gleichfalls fort in der Heimatgeschichte Nordmährens.

Internationaler Geographenkongreß Amsterdam 1938. Vom 18. bis 28. Juli 1938 hat der Internationale Geographenkongreß getagt; als Einberufer dieser zahlreich besuchten Versammlung zeichneten die Union Géographique Internationale und das Organisationskomitee des Kongresses, an dessen Spitze Prof. Dr. J. P. Kleiweg de Zwaan und besonders E. J. Voûte sich sehr große Verdienste erworben haben. Außer allgemeinen Vorträgen gab es solche in zehn Zweigen nebeneinander, in denen der einzelne Teilnehmer nur jeweils in einem anwesend sein konnte. Die Auswahl der Vorträge war erleichtert, da sie bereits vor dem Kongreß in Druck gelegt und den Teilnehmern eingehändigt worden sind. Empfänge und Lehrfahrten haben stattgefunden. Zunächst wird eine Fachsitzung über den Kongreß unterrichten und erst nach dieser folgen in den „Mitteilungen“ über einzelne Veranstaltungen eigene Berichte.

Forschungen im Atlantischen Ozean 1938. Das Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor“ der deutschen Kriegsmarine hat seine Untersuchungen des Atlantischen Ozeans von Anfang des Jahres bis Juli 1938 fortgesetzt. Vgl. „Mit-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Knoche Walter

Artikel/Article: [Bioklimatische Eindrücke während des Sommers in Buenos Aires. Beobachtungszeit: Jänner 1938. 350-353](#)